

Skript

Cybermobbing – Alter Wein in neuen Schläuchen oder ein (Luxus)Problem einer modernen Gesellschaft?

April 2015

Fassung vom 23. April 2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3	Angebote	7
Allgemeine Hinweise	iv	3.1 Ausgangslage	7
Danksagung	iv	3.2 Soziale Netzwerke	8
		3.3 Angebote und Mobbing	9
		4 Fazit	12
Workshop Cybermobbing – Kontext Informatik, Mensch und Gesellschaft		4.1 Einige Überlegungen	12
1 Kontext Mobbing	2	4.2 Abschließende Bemerkungen	12
1.1 Was ist Mobbing?	2	5 Arbeit	13
1.2 Was ist Cybermobbing?	3	6 Abschluss	13
1.3 Forschung – Fragen und Thesen	4		
1.4 Übungen zur Prävention	4	Literatur	
2 Netzwerke	4		
2.1 Topologie	4		15
2.2 Protokolle und Pakete	5		
2.3 Sicherheit	6	Übungen zu diesem Workshop	17

Abbildungsverzeichnis

1 Unterschiedliche Verbindungstopologien (vgl. André Hilbig 2014, S. 9)	5	3 Darstellung eines einfachen Schichten- modells und Betrachtung eines dazugehörigen Datagramms.	6
2 Endknoten aus zwei unterschiedlichen In- ternet Netzwerken können durch das Internet miteinander kommunizieren (vgl. André Hilbig 2014, S. 14)	5	4 Dimensionen und Charakteristik von An- geboten (André Hilbig 2014, S. 36)	9
		5 Betrachtung der Kategorien Authentifi- kation, Zuschauerbeteiligung und Publi- kation (André Hilbig 2014, S. 36)	10

Tabellenverzeichnis

1	Einordnung von Angeboten (André Hilbig 2014, S. 38)	11
2	Beispielhafte Tabelle für die Übung 6	20

Vorwort

Allgemeine Hinweise

Dieses Skriptum basiert auf den Ergebnissen aus meiner Bachelor-Thesis »Fachdidaktische Aspekte zum Internet als Mobbinghandlungsort für Mobbing aus informatischer und sozialer Sicht« (André Hilbig 2012) und vor allem der Master-Thesis »Entwicklung informatischer Kompetenzen zur Verhinderung von Mobbing« (André Hilbig 2014). Die Vorlage des zugehörigen Vortrags stammt aus einem Beitrag von mir im Rahmen des Seminars der Didaktik der Informatik in Wuppertal (vgl. Humbert 2014).

Alle drei Arbeiten stehen unter einer Creative Commons cc-by-nc-sa-Lizenz und können den Lizenzbedingungen entsprechend zitiert und verwendet werden. Einzelne Inhalte, etwa konkrete Übungen, sind jedoch als Zitat kenntlich gemacht. Hier gelten die Bestimmungen der ausgewiesenen Autoren.

Dieses Dokument wird unter der folgenden Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

Weitere Materialien sowie die Präsentation können unter <http://andrehilbig.de/index.cgi/Publications> abgerufen werden.

Danksagung

Die grundlegenden Elemente zur Unterstützung der Erstellung dieser Dokumente basieren auf Quellen von Prof. Dr. Ludger Humbert (<http://ddi.uni-wuppertal.de>) und Prof. Dr. Till Tantau (<http://www.tcs.uni-luebeck.de/de/mitarbeiter/tantau/>) denen für die Schaffung dieser Grundlage mein Dank gilt.

Außerdem bedanke ich mich bei Torsten Otto und der Wichern-Schule in Hamburg für die Einladung zur Durchführung des hier beschriebenen Workshops.

Workshop

Cybermobbing – Kontext Informatik, Mensch und Gesellschaft

Schulische und informatische Herausforderungen [André Hilbig](#)

»Soziale Medien und Kinder – von Kommunikation bis Cybermobbing«

Mobbing – Hinter diesem Begriff verbirgt sich eine Form von Gewalt, über die viele nur wenig wissen. Zumeist wird es als ein pädagogisches Problem unserer heutigen Gesellschaft angesehen. Wir benötigen also nur ein passendes »pädagogisches Konzept« an unserer Schule und verbannen Mobbing?

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren in hohem Maße mit Informatiksystemen und entsprechenden digitalen Angeboten. Als Schule können wir einige dieser Werkzeuge produktiv nutzen, andere machen sich vor allem dann bemerkbar, wenn sie im Rahmen von Mobbing eingesetzt werden. In dem Workshop wird die Funktionsweise einzelner Werkzeuge exemplarisch bezüglich ihrer Funktion für Mobbing untersucht. Davon ausgehend können Gemeinsamkeiten der Dienste abgeleitet und eingeordnet werden. Vor allem aber soll der Umgang der Schule damit diskutiert werden: Zum einen sind Handlungskonzepte bei konkreten Fällen von »Cyberbullying« gefragt, zum anderen müssen wir als Schule klären, welche Kompetenzen wir bei den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf das Veröffentlichen von persönlichen Informationen, Nachrichten usw. entwickeln sollten.

Sicherlich sollte hier auch die besondere *fachliche* Rolle des Informatikunterrichts als notwendige Bedingung für ein gelingendes Konzept im Umgang mit Mobbing dargestellt werden.

Worum
es heute
geht

Workshop– Leitgedanken

1. Was kann und muss Schule leisten, um Mobbing zu verhindern?
2. Auseinandersetzung mit (Fehl)vorstellungen, (Vor)urteilen zu Mobbing und speziell Cybermobbing
3. Klärung fachlicher Aspekte der Informatik in Zusammenhang mit Cybermobbing
4. Wie wollen und werden wir an unserer Schule mit Cybermobbing umgehen?

Inhalte dieses Workshops

1	Kontext Mobbing	2
2	Netzwerke	4
3	Angebote	7
4	Fazit	12
5	Arbeit	13
6	Abschluss	13

1 Kontext Mobbing

1.1 Was ist Mobbing?

Regie

Begleitend zum Vortrag möchte ich mich Ihnen als *Versuchskaninchen* zur Verfügung stellen. Ich versuche Ihnen damit zu zeigen, wie sich (Cyber)mobbing anfühlt. Vergleiche dazu die Beschreibungen in Übung 4.

Folie 4

Vorstellungen zu Mobbing

Was ist Mobbing?

Der folgende Impuls soll dazu dienen, sich bewusst zu machen, was Mobbing ist – wie viel weiß ich bereits darüber, welche Vorurteile haben sich möglicherweise bei mir manifestiert.

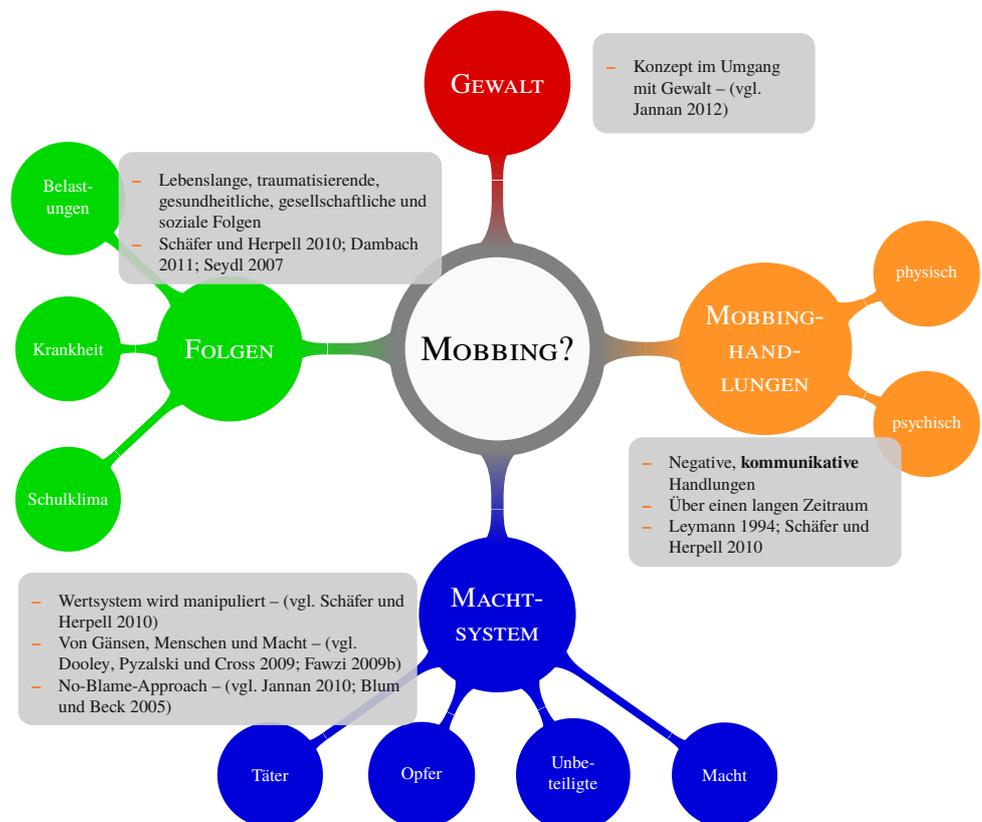
Impuls: Was ist für Sie Mobbing? Notieren Sie sich einzelne Begriffe, die Ihnen spontan einfallen.

Ergebnis:

- Kommunikation/Handlungen
- Gruppenkontext/Machtgefüge
- Folgen, evtl. Prävention/Intervention
- Gewalt ?
- Kontexte

Folie 5

Mögliche (wissenschaftliche) Einordnung



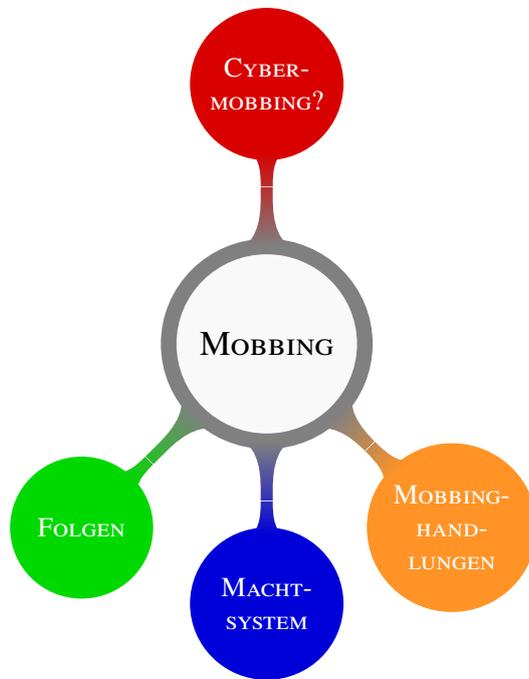
1.2 Was ist Cybermobbing?

Einordnung Cybermobbing

Folie 6

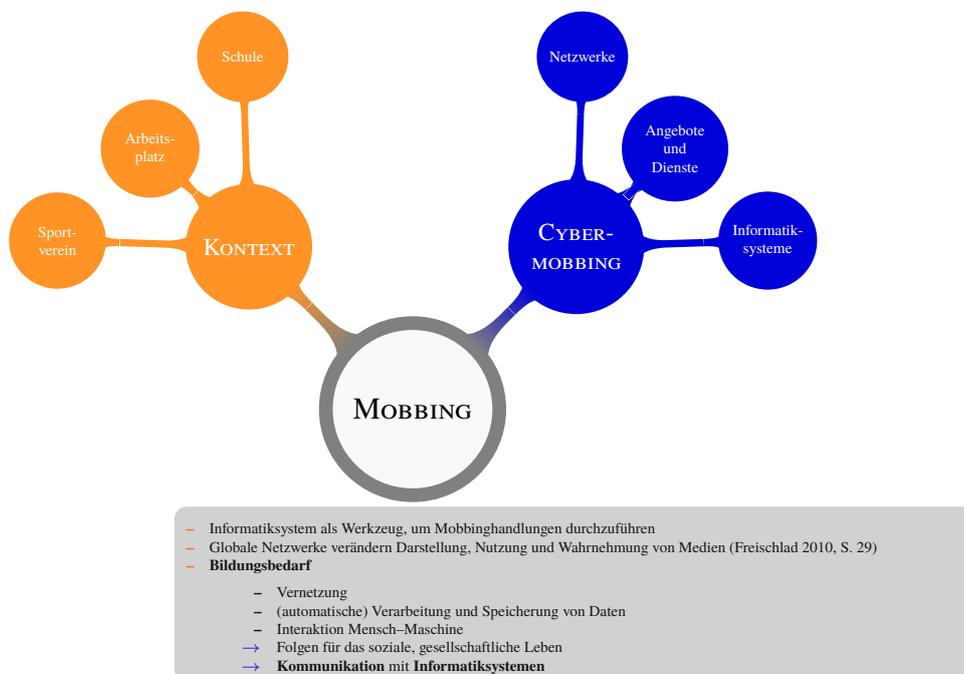
Was ist Ihr erster Gedanke, wenn Sie an Cybermobbing denken?

Impuls



Mobbing im Kontext

Folie 7



1.3 Forschung – Fragen und Thesen

Zunächst stand die Frage im Raum, ob informatische Bildung einen Anteil in sinnvoller Präventionsarbeit gegen Cybermobbing haben sollte. Außerdem sollten die Besonderheiten von Cybermobbing im Gegensatz zu »traditionellem« Mobbing geklärt werden. In der Masterthesis wurden konkrete Kompetenzen ausformuliert. Ergänzend wurden die genauen Zusammenhänge zwischen den informatischen Produkten und den nutzenden Menschen untersucht.

- Informatische Bildung ist Schlüssel zum verantwortlichen Umgang mit Mobbing (vgl. Bachelor-Thesis André Hilbig 2012))
 - Vergrößerung bzw. Auflösung der Gruppenzugehörigkeit
 - Dauerhafte Speicherung, Wiederholbarkeit, Kontrollverlust, Verrohung
- Welche informatischen Kompetenzen können Cybermobbing verhindern?
 - Welche Auswirkungen hat die Benutzung der jeweiligen Angebote (Kanäle nach (Fawzi 2009a))
 - Untersuchung sozialer Wechselwirkungen zwischen informatischen Produkten, deren Herstellung und Nutzung, und den nutzenden Menschen

1.4 Übungen zur Prävention

- Positives Feedback ermöglichen, einfordern und gestalten
- *Achtsamkeit und Anerkennung* (Kahlert und Sigel 2006, Bausteine 6–8)
 - »Eigene Meinung« und »Mobbingskala« (vgl. Kahlert und Sigel 2006, S. 102)
- »Fairmobil« – Provinzial u. a. 2014
 - z. B. »Gefühle darstellen und erkennen«, »Schreiwand«
- Empathie und Vertrauen stärken – Zivilcourage fördern
- Profile analog erstellen – Gestaltungs- und Modellierungsaspekte aufdecken
- Modulheft der Techniker-Krankenkasse Hamburg – (*Modul »Cybermobbing«* 2012)

Beispiel

Ein mögliches Beispiel ist in Übung 5 beschrieben.

2 Netzwerke

Folie 8

Netzwerke

Internet

Alle reden immer von diesem Internet!

Was ist das eigentlich?

Folie 9

Begriffe

Netzwerk Zusammenschluss mehrerer Informatiksysteme (Knoten), um Daten auszutauschen

Internet(zwerk) Zusammenschluss von mehreren Teilnetzwerken zu einem (gedachten) Netzwerk

Topologie »beschreibt in welcher Weise die Knoten durch Teilstrecken verbunden sind« (Stein 2008, S. 39)

2.1 Topologie

Folie 10

Topologien

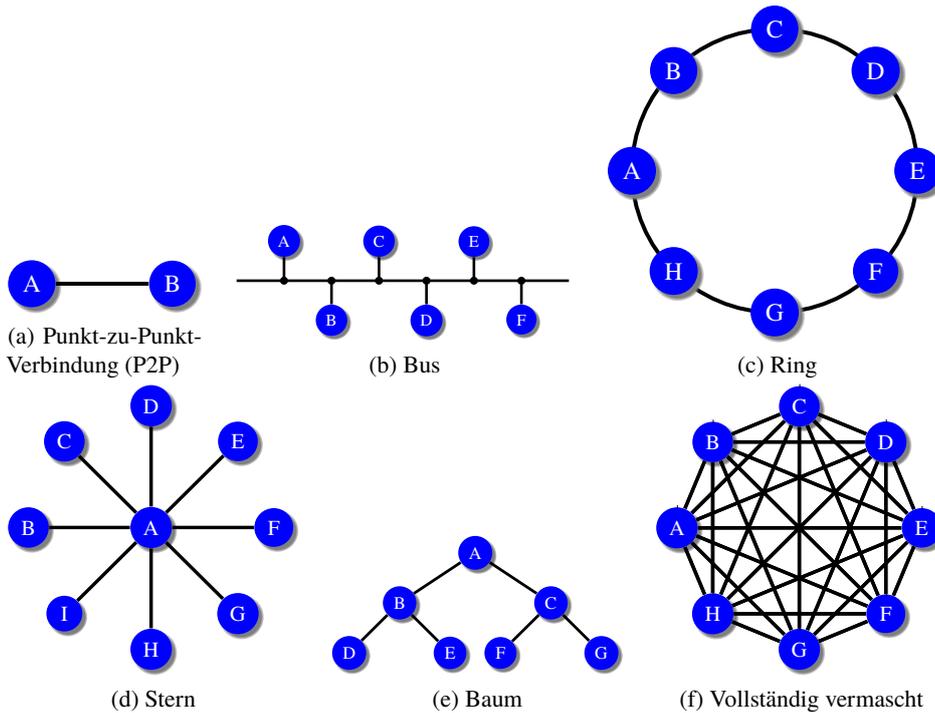


Abbildung 1: Unterschiedliche Verbindungstopologien (vgl. André Hilbig 2014, S. 9)

Logische Topologien

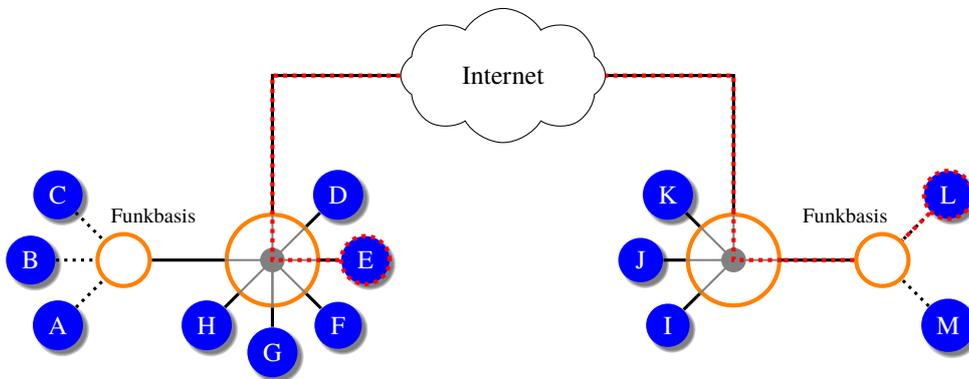


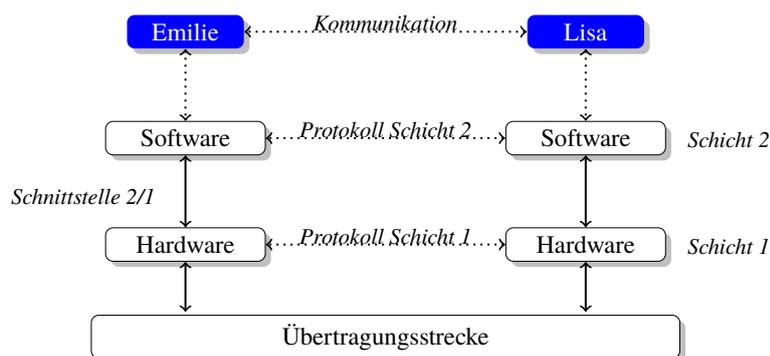
Abbildung 2: Endknoten aus zwei unterschiedlichen Internetzwerken können durch das Internet miteinander kommunizieren (vgl. André Hilbig 2014, S. 14)

2.2 Protokolle und Pakete

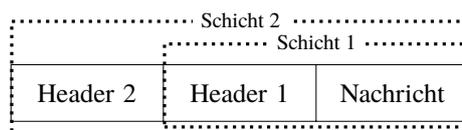
Begriffe II

- Protokolle und Pakete – »a protocol is an agreement between the communicating parties on how communication is to proceed« (Tanenbaum 2003, S. 27)
- »The fundamental idea is that a particular piece of software [...] provides a service to its users but keeps the details of its internal state and algorithms hidden from them« (Tanenbaum 2003, S. 26) ⇒ **Schichtenmodell**
- Pakete, Rahmen, Routing, Dienste, Angebote usw. (vgl. Tanenbaum 2003; Comer und Droms 2002; Stein 2008)

Protokolle und Pakete



(a) Einfaches Schichtenmodell mit zwei Schichten (vgl. Tanenbaum 2003, Abb. 1-13,1-14;S. 27ff; André Hilbig 2014, S. 16)



(b) Datagramm bei zwei Schichten (vgl. André Hilbig 2014, S. 17)

Abbildung 3: Darstellung eines einfachen Schichtenmodells und Betrachtung eines dazugehörigen Datagramms.

2.3 Sicherheit

Folie 14

Begriffe III

Sicherheit Was ist in welchem Kontext wie zu schützen?

Folie 15

Psychologische Aspekte zur Sicherheit

- Sicherheit ist relativ
- Sicherheitsstandards in (offenen) Netzwerken, (vgl. Tanenbaum 2003, S. 723ff) – ITU (n. Freischlad 2010, S. 36)
 - Authentifikation
 - Geheimhaltung
 - Integrität
 - Nichtabstreitbarkeit
 - Zugriffskontrolle
- Elemente einer guten Sicherheitsarchitektur, (vgl. Anderson 2008, S. 4f)
 - Verhaltenskodex
 - Hardware
 - Vertrauen
 - Motivation

Folie 16

Vertrauen in Sicherheitsarchitekturen

»Vertrauen aber kann enttäuscht und getäuscht werden. Mit der Komplexität [...] steigt die Unsicherheit der Teilnehmer. Vertrauensbildende Maßnahmen sind erforderlich. Technische Sicherheit soll Vertrauen dort stärken, wo es enttäuscht werden kann. Fehlendes Vertrauen in einen Prozess wird damit durch Vertrauen in ein technisches Verfahren kompensiert« (Koubek 2006, S. 25).

Beispiel: *E-Mail made in Germany* 2014

3 Angebote

Mit wem Teilen? (vgl. Fileccia 2009, S. 34)

Folie 17

Regie

- Ordnen Sie die Aussagen in einer Tabelle einem Adressatenkreis zu. Identifizieren Sie sich dazu mit der dargestellten Rolle bzw. Information. An wen würden Sie die jeweilige Nachricht senden – nahstehende Freunde, Bekannte, Internetfreunde, beliebig/unbeschränkt?
- Entscheiden Sie sich außerdem für einen der aufgeführten Dienste bzw. Angebote, um die Nachricht zu übermitteln.
- Sofern Sie eine bestimmte Nachricht – auch wenn Sie sich voll damit identifizieren können – dennoch niemandem mitteilen würden, lassen sie die entsprechende Zeile frei.

(Siehe auch Übung 6)

1. Ich bin in Timo (Sabine) verliebt.
2. Die Dienstbesprechungen der Schulleitung sind immer wahnsinnig langweilig.
3. Mir macht Unterrichtsvorbereitung Spaß.
4. Mein heutiger Tag war ...

A Anruf	E E-Mail	S SMS
B Blog	I IM	W Webseite
C Chatroom	N Soz. Netzwerk	

3.1 Ausgangslage

Innerhalb der Arbeit an der Masterthesis kam häufig die Frage auf, welche Literatur tatsächlich verlässliche und haltbare Aussagen trifft. Gerade Langzeitstudien, wie etwa in (Smith u. a. 2008), aber auch theoretische Arbeiten wie (Fawzi 2009b) arbeiten nicht mit präzisen Begriffen. Dadurch sind die Ergebnisse aus informatischer Sicht häufig nicht belastbar. Worin unterscheidet sich die Nutzung von Ausdrucksformen, bestimmten Medien innerhalb von Kanälen auf verschiedenen Geräten? Nicht zuletzt wird häufig mit konkreten Anbietern, etwa *Facebook* oder *SchülerVZ*, argumentiert bzw. danach gefragt. Allerdings ist die Haltbarkeit dieser Angebote häufig nur sehr kurz. Dadurch entstehen riesige Schwankungen in Studien und Berichten, die einige Jahre alt sind – sie scheinen kaum noch nutzbare Hinweise zu enthalten.

- In allen Kontexten können Informatiksysteme für Mobbinghandlungen genutzt werden.
- Kontrollverlust, Verwischung von Gruppengrenzen und Erhöhung der Quantität von Mobbinghandlungen (vgl. André Hilbig 2012)
- Täter–Opfer-Relationen – Warum und wie werden *Werkzeuge* ausgewählt? (vgl. Fawzi 2009a; Riebel 2008)
 - Medien, Kanäle, Geräte – Öffentlichkeit, Ausdrucksform, Anonymität
 - Wer ist hilfloser? (vgl. Wachs und Wolf 2011; Smith u. a. 2008; Fawzi 2009b)

Bei aller Kritik aus informatischer Sicht, enthalten viele Papiere durchaus sinnige und wertvolle Hinweise, Ansätze und Konzepte. Wichtig ist es, diese zu abstrahieren und von konkreten Anbietern abzugrenzen, damit auch in einigen Jahren keine Hilflosigkeit entsteht. Allgemeine Kategorien bzw. ein allgemeines System in das Angebote und Dienste eingeordnet werden können, um mögliche Verhaltensregeln usw. direkt ableiten zu können – ohne sich in die Situation der Hilflosigkeit (Mitgliedschaft) begeben zu müssen – ist notwendig.

Folie 18

3.2 Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke – Was ist das eigentlich?

- Von Telefon-, Eimerketten und Organspende (vgl. Christakis, Fowler und Neubauer 2011)
- Individuen sind soziale Wesen und damit Teil von Gemeinschaft[en]
 - Zugehörigkeit zu Gruppen definiert und bedingt unser soziales Netzwerk und unseren Status
 - Glück, Organe, Krankheiten, Geld kann übertragen werden
 - Übertragungen meist nur über drei Schritte

»Menschen [haben] ein großes Interesse daran [...], Teil einer vernetzten Gemeinschaft zu sein – schließlich kann eine Gemeinschaft glücklich [...] machen« (André Hilbig 2014, S. 32)

Folie 19

Soziale Netzwerke motivieren die Benutzung von »Werkzeugen«

»Kommunikationsgemeinschaften [bildeten sich] um Medien seit den ersten Erzählungen um die ersten Höhlenfeuer« (Koubek 2008b, S. 28)

- Soziale Netzwerke vs. Soziale Netzwerkdienste
 - Modellierung von Spielen über Epidemieausbreitung bis hin zu Kommunikationsstrukturen
 - Angebote zur Überwindung von (geographischen, gesellschaftlichen, politischen, ...) Grenzen, um Netzwerke zu pflegen (vgl. Baumann und Koerber 2008)
 - Modellierung ist kein exaktes Abbild der Realität – zielgerichteter (informatischer) Modellierungsprozess
 - ⇒ *Virtuelle* Kommunikation verändert *reale* Sozialstrukturen (vgl. Koubek 2008a; Kannenberg 2014; Brezinka 2011)
- Automatische Datenverarbeitung führt zu unkontrollierbaren Eigendynamiken (vgl. Christakis, Fowler und Neubauer 2011)
- *Flüchtige* vs. dauerhafte Ausdrucksformen (vgl. Koubek 2008a)

Ergänzend sollten auch die beteiligten Personen betrachtet werden. Wer an einer Kommunikation beteiligt ist, ist in realen Kontexten oft direkt ersichtlich. Ähnlich dem »stille-Post-Prinzip« verändert sich auch die *Haltbarkeit* und Erinnerung einer Aussage schnell. Durch die dauerhafte Speicherung und leichte Verbreitung von Inhalten, verschwimmt diese bisher intuitiv bekannte Grenze stark.

»Öffentlichkeit beginnt nicht erst in den Massenmedien [...], sondern bereits da, wo der Empfängerkreis einer Äußerung nicht mehr überschaubar ist« (Koubek 2008a, S. 39)

Folie 20

Maschinen, Menschen und Netzwerke?

- Der Mensch möchte zurecht(!) sein soziales Leben mit entsprechenden Werkzeugen ausleben können
- Durch die Nutzung von Informatiksystemen entsteht eine Schnittstelle zwischen Menschen und Maschinen
- ⇒ »[S]ollte der Mensch die Freiheit und Macht besitzen, eine von ihm selbst geschaffene Schnittstelle auch selber kontrollieren zu können« (André Hilbig 2014, S. 33)?

3.3 Angebote und Mobbing

Folie 21



Abbildung 4: Dimensionen und Charakteristik von Angeboten (André Hilbig 2014, S. 36)

Folie 22

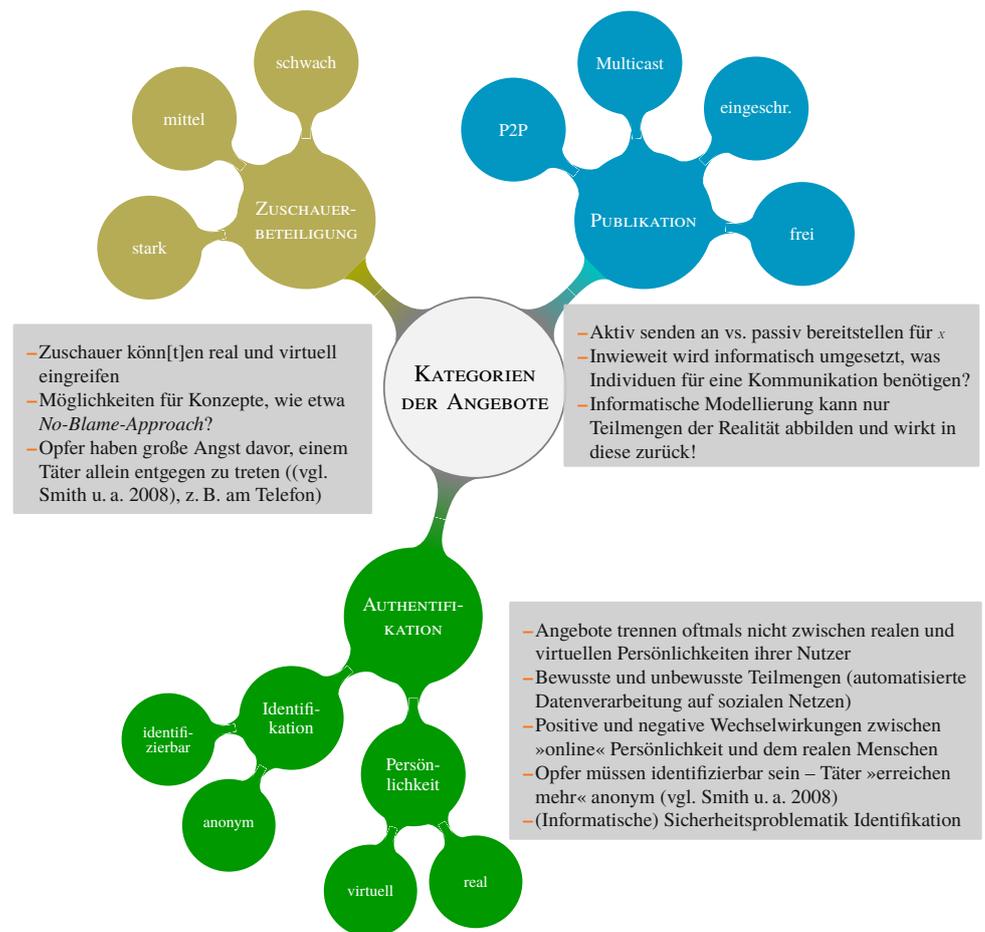


Abbildung 5: Betrachtung der Kategorien Authentifikation, Zuschauerbeteiligung und Publikation (André Hilbig 2014, S. 36)

Angebot	Ausdrucksform	Öffentlichkeit	Zielrichtung	Authentifikation	Zeitfaktor	Zuschauerbe- teiligung	Publikation
Anruf	Audio	privat	direkt	undefiniert	live	schwach	P2P
Bildnachricht	Bild	privat	direkt	undefiniert	halb-live	schwach	P2P
Chatroom	Text	undefiniert	undefiniert	undefiniert	live	mittel	Multicast
E-Mail	Text	privat	direkt	real, virtuell	halb-live	schwach	P2P
IM	Text	privat	direkt	real, virtuell	live	schwach	P2P
Textnachricht	Text	privat	direkt	undefiniert	halb-live	schwach	P2P
Online-Spiel	Multimedia	halb-öffentlich	(in)direkt	real, virtuell	halb-live	stark	undefiniert
Soziale Netz- werkdienste	Multimedia	halb-öffentlich	(in)direkt	real, virtuell	halb-live	stark	ingeschr., Multicast
Videoportale	Video	öffentlich	indirekt	undefiniert	versetzt	stark	frei
Weblog	Text	öffentlich	(in)direkt	undefiniert	versetzt	mittel	frei
Webseiten	Multimedia	öffentlich	direkt	real, virtuell	halb-live	schwach	frei

Tabelle 1: Einordnung von Angeboten (André Hilbig 2014, S. 38)

4 Fazit

4.1 Einige Überlegungen

Einige zusätzliche Überlegungen von mir, die manche Schlüsse und Möglichkeiten etwas klarer aufweisen könn[t]en, werden hier im Folgenden noch verdeutlicht (vgl. Humbert 2014):

Zurück in die Zukunft...

...oder doch besser zur Informatik?

- Informatiksysteme nur Werkzeug zum Mobbing?
- Benutzung von Angeboten verändert soziale Strukturen **und** das informatische Produkt selbst
- ⇒ *Die Produkte (der Informatik) und die Prozesse (ihrer Herstellung und Nutzung) ergänzen sich wechselseitig* (vgl. Engbring 2005, S. 30)
- Menschen benutzen Angebote, um etwas zu erhalten (Glück usw.)
- Aber sie können nicht einschätzen, was sie außerdem noch erhalten, ohne die Funktionsweisen verstanden zu haben
- ⇒ »Das Verstehen der Funktionsweise von Internetanwendungen gründet auf dem Verstehen der den verborgenen Abläufen zugrunde liegenden Fachkonzepte« (Freischlad 2010, S. 224) (und den Kontexten, Anwendungen usw.)
- Innerhalb informatischer Modellierung müssen sämtliche Wechselwirkungen betrachtet werden
- Nutzer, Entwickler und das Produkt bedingen und verändern sich auch nach dem Release!
- Etwa Normveränderungen in der Gesellschaft verändern die Benutzung, Entwicklung und Auswirkungen von Informatiksystemen (vgl. Koubek 2008b; Engbring 2005)
- Mobbing verändert Machtverhältnisse und Normen (vgl. Schäfer und Herpell 2010, Kap. 3)
- Dies muss in der informatischen Modellierung bedacht werden! (vgl. Koubek 2008b)
- Betrachtung eines sozio-technischen Informatiksystems (?)

4.2 Abschließende Bemerkungen

»Durch Mobbing kann [...] der eigentlich **positive Zweck** eines Angebots entfremdet werden und große **negative Auswirkungen** haben.

Daraus lässt sich die Forderung und Erkenntnis ableiten, dass Menschen eben **nicht »Sklaven« der technischen Errungenschaften** von wenigen auserwählten Informatikern sind, sondern aktiv die Nutzung ausgestalten.

Mehr **Zivilcourage und Verantwortung** für sich selbst und die Gesellschaft ist [...] mehr als sinnvoll und sollte auch in Online-Gemeinschaften eingefordert werden« (André Hilbig 2014, S. 48)

Zieldimension – with greater power comes...?

- Prävention und Intervention sind wichtig
 - Menschen lernen aus Erfahrungen
 - Isolation – also nicht-lernen – ist keine Lösung
- »Teil eines sozialen Netzwerks zu sein, bedeutet »große Macht über die Persönlichkeitsrechte [der] Mitmenschen [zu haben ...]. Aus großer Macht folgt aber auch große Verantwortung« (Koubek 2008b, S. 40)« (André Hilbig 2014, S. 45)
- Verantwortung, Empathie, Zivilcourage, Verstehen, Einmischen ...
- Ein **Pflichtfach Informatik wird zwingend benötigt** – mindestens ab der fünften Klasse.
- Entscheidungs- vs. Handlungskompetenzen
 - Sozio-technische Informatiksysteme (?)
- Informatische Bildung muss auch dazu führen, sich innerhalb eines *unsicheren* Angebots bewegen zu können

Zieldimension – fachdidaktische Sicht

Aus fachdidaktischer Sicht können in Anlehnung an die Bildungsstandards Informatik (vgl. GI 2008) konkrete Felder für die *Unterrichtspraxis* angegeben werden. Hier ist vor allem wichtig zu sehen, dass Informatiksysteme von Menschen gestaltet werden können und müssen. Dies ist ein Modellierungsprozess und nicht nur ein Gestaltungsprozess. Daher ist es auch wichtig, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

- Schützen personenbezogener Daten im Internet
- Agieren und Reagieren mit sozio-technischen Informatiksystemen
- Bereitstellung verteilter interaktiver Medien
- Berücksichtigung strukturbedingter Risiken
- Konfiguration von Informatiksystemen für den Datenaustausch
- Sozial-verantwortliches und empathisches Handeln

(vgl. André Hilbig 2014, S. 46; Freischlad 2010, S. 49)

5 Arbeit

Arbeitsauftrag

- Bilden Sie insgesamt vier Gruppen.
- Jeweils zwei Gruppen beschäftigen sich mit Aspekten der Intervention und Prävention.
- Intervention: **Übung 1**
- Prävention: **Übung 2** oder **Übung 3**

Folie 25

6 Abschluss

Diskussion

- Sicheres Mobbing?
- Ich verstehe diese moderne Technik doch selber nicht.
- ...

Folie 26

Folie 27

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

- Anderson, Ross J. (2008). *Security Engineering. A Guide to Building Dependable Distributed Systems*. 2. Aufl. Wiley. ISBN: 978-0-470-06852-6.
- Baumann, Rüdiger und Bernhard Koerber (2008). »Internet-Gemeinschaften«. In: *LOG IN* 153, S. 18–25. ISSN: 0720-8642.
- Blum, Heike und Detlef Beck (2005). »No Blame Approach. Mobbing-Interventionsansatz ohne Schuldzuweisungen.« In: *Thema Jugend* Jg. 2005.4, S. 7–9.
- Brezinka, Veronika (2011). »»Schatzsuche« – ein verhaltenstherapeutisches Computerspiel«. In: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 60.9, S. 762–776.
- Christakis, Nicholas A., James H. Fowler und Jürgen Neubauer (2011). *Connected! Die Macht sozialer Netzwerke: wer uns wirklich beeinflusst und warum Glück ansteckend ist*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verl. ISBN: 9783596184019.
- Comer, Douglas und Ralph Droms (2002). *Computernetzwerke und Internets: mit Internet-Anwendungen*. 3., überarb. Aufl. München: Pearson Studium. ISBN: 3-8273-7023-X.
- Dambach, Karl (2011). *Wenn Schüler im Internet mobben*. Ernst Reinhardt Verlag München Basel. ISBN: 978-3-479-02209-0.
- Dooley, Julian, Jacek Pyzalski und Donna Cross (2009). »Cyberbullying Versus Face-to-Face Bullying. A Theoretical and Conceptual Review«. In: *Journal of Psychology* 217.4, S. 182–188.
- E-Mail made in Germany* (2014). *E-Mail made in Germany bietet unseren Kunden einen hohen Sicherheits- und Datenschutzstandard und steht für Produktqualität und Zuverlässigkeit*. 1&1 Mail & Media GmbH and Telekom Deutschland GmbH, Hrsg. URL: <http://www.e-mail-made-in-germany.de/> (besucht am 20.06.2014).
- Engbring, Dieter (2005). »Informatik im Kontext. Ein technikbezogener Zugang zur Integration gesellschaftlicher Fragen«. In: *LOG IN* 136/137, S. 28–33. ISSN: 0720-8642.
- Fawzi, Nayla (2009a). »Cyber-Mobbing unter Jugendlichen«. In: *Sozialwissenschaften und Berufspraxis* 32.2, S. 224–239.
- (2009b). *Cyber-Mobbing : Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet*. Baden-Baden: Nomos, Ed. Fischer. ISBN: 978-3-8329-4888-7.
- Fileccia, Marco (2009). *Social Communities. Ein Leben im Verzeichnis – Zusatzmodul*. Knowhow für junge User. Initiative »klicksafe«. URL: <http://www.klicksafe.de/service/fuer-lehrende/zusatzmodule-zum-lehrerhandbuch/#c18286> (besucht am 09.09.2014).
- Freischlad, Stefan (2010). *Entwicklung und Erprobung des Didaktischen Systems Internetworking im Informatikunterricht*. Bd. 3. Comentarrii informaticae didacticae (CID). Dissertation. Universitätsverlag Potsdam.
- GI (2008). *Grundsätze und Standards für die Informatik in der Schule. Bildungsstandards Informatik für die Sekundarstufe I*. Erarbeitet vom Arbeitskreis »Bildungsstandards« – Beschluss des GI-Präsidiums vom 24. Januar 2008 – veröffentlicht als Beilage zur *LOG IN* 28 (2008) Heft 150/151. URL: http://fa-ibs.gi.de/fileadmin/gliederungen/fb-iaad/fa-ibs/Empfehlungen/bildungsstandards%5C_2008.pdf.
- Hilbig, André (2012). »Fachdidaktische Aspekte zum Internet als Mobbinghandlungsort für Mobbing aus informatischer und sozialer Sicht«. Bergische Universität Wuppertal. URL: <http://ham.nw.schule.de/pub/bscw.cgi/d3036013/Bachelor-Arbeit:%20Internetmobbing.pdf> (besucht am 28.04.2014).
- (2014). »Entwicklung informatischer Kompetenzen zur Verhinderung von Mobbing«. Master-Thesis. Wuppertal: Fachgebiet Didaktik der Informatik – Bergische Universität. URL: <http://www.ham.nw.schule.de/pub/bscw.cgi/4912964> (besucht am 08.09.2014).
- Hilbig, André und Adrian Salamon (2014a). »Modulbeschreibung: Planspiel Paketierung«, noch unveröffentlicht.
- (2014b). »Modulbeschreibung: Planspiel Routing«, noch unveröffentlicht.
- Humbert, Ludger (2014). *Vorlesungspräsentationen zur Didaktik der Informatik – Sommersemester 2014*. URL: http://ddi.uni-wuppertal.de/index-sommersemester_2014.html (besucht am 28.06.2014).
- Jannan, Mustafa (2010). *Das Anti-Mobbing-Buch*. 3. Aufl. Beltz. ISBN: 978-3-407-62678-3.

- Jannan, Mustafa (2012). *Gewaltprävention an Schulen. Planen – umsetzen – verankern*. Beltz. ISBN: 978-3-407-29162-2.
- Kahlert, Joachim und Richard Sigel (2006). *Achtsamkeit und Anerkennung*. Gesundheits-erziehung und Schule (GS). Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. ISBN: 3-937707-41-7. URL: <http://www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/unterrichtsmaterialien/achtsamkeit-und-anerkennung-klassen-5-9/> (besucht am 09.09.2014).
- Kannenberg, Axel (2014). *Facebook verteidigt umstrittenes Psycho-Experiment*. URL: <http://heise.de/-2243121> (besucht am 30.06.2014).
- Koubek, Jochen (2006). »Sicherheit von Online-Bezahldiensten«. In: *LOG IN* 136/137, S. 25–29. ISSN: 0720-8642.
- (2008a). »Der andere Schulhof. Die dunkle Seite von schülerVZ«. In: *LOG IN* 153, S. 38–41. ISSN: 0720-8642.
- (2008b). »Die erste Online-Community«. In: *LOG IN* 153, S. 26–28. ISSN: 0720-8642.
- Leymann, Heinz (1994). *Mobbing : Psychoterror am Arbeitsplatz und wie man sich dagegen wehren kann*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch. ISBN: 3-499-13351-2.
- Link, Christine K. (2011). »Rollenspiel zum Thema Datenschutz im Informatikunterricht der Sekundarstufe I – Gestaltung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts«. Master of Education. Wuppertal: Fachgebiet Didaktik der Informatik – Bergische Universität. URL: <http://www.ham.nw.schule.de/bscw/bscw.cgi/2975400> (besucht am 16.06.2012).
- Modul »Cybermobbing« (2012). Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg und Techniker Krankenkasse. Provinzial, Westfälische u. a., Hrsg. (2014). *Stark im Miteinander. Schule anders erleben*. URL: <http://www.miteinandern.de/329.html> (besucht am 09.09.2014).
- Riebel, Julia (2008). *Spotten, Schimpfen, Schlagen ... Gewalt unter Schülern - Bullying und Cyberbullying*. Hrsg. von Prof. Dr. Reinhold S. Jäger und Dr. Roland Arbinger. Psychologie 59. Verlag Empirische Pädagogik. ISBN: 978-3-937333-79-3.
- Schäfer, Mechthild und Gabriela Herpell (2010). *Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertigmachen. Der Mobbingreport*. Rowohlt. ISBN: 978-3-498-03006-3.
- Seydl, Christoph (2007). *Mobbing im Spannungsverhältnis sozialer Normen - Eine dissonanztheoretische Betrachtung mit Untersuchung*. Reihe B: Wirtschaft und Sozialwissenschaften. Trauner Verlag Universität. ISBN: 978-3-85499-312-4.
- Smith, Peterk u. a. (2008). »Cyberbullying - its nature and impact in secondary school pupils«. In: *The journal of child psychology and psychiatry : official organ of the Association of Child Psychology and Psychiatry* Jg. 2008.4, S. 376–385.
- Stein, Erich (2008). *Taschenbuch Rechnernetze und Internet: mit 94 Tabellen*. 3., neu bearb. Aufl. München: Fachbuchverl. Leipzig im Carl-Hanser-Verl. ISBN: 978-3-446-40976-7;; 3-446-40976-9.
- Tanenbaum, Andrew S. (2003). *Computer Networks*. 4. Aufl. Pearson Education International. ISBN: 0-13-038488-7.
- Wachs, Sebastian und Karsten D. Wolf (2011). »Zusammenhänge zwischen Cyberbullying und Bullying – Erste Ergebnisse aus einer Selbstberichtsstudie.« In: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 60.9, S. 735–744.

Übungen zu diesem Workshop

Übung 1 Gruppe Intervention

Fallbeispiele:

1. Mareike aus der 7b:
 - Die Eltern von Mareike kommen in Ihre Sprechstunde. Sie sind Klassenlehrer.
 - Einige Mitschüler haben bei *Facebook* ein Fakeprofil über Mareike erstellt. Darauf veröffentlichten Sie gemeine Sprüche über die Klasse, Mitschüler und Freunde von Mareike – in ihrem Namen.
 - Seitdem Mareike dies erfahren hat, geht es ihr sehr schlecht. Sie hat Angst vor der Schule und dem Fußballverein – ihre Noten sind rapide schlechter geworden.
 - Die Mitschüler wollten eigentlich nur einen Spaß machen. Eigentlich hat mittlerweile jeder in der Klasse das Passwort zum gefälschten Profil von Mareike.
 - Die Eltern machen die Schule für das Fakeprofil verantwortlich. Sie denken, dass die iPads Schuld daran sind. Ohne diese wäre das nicht passiert. Als Beweis haben Sie viele Bilder und Posts mitgebracht, die eindeutig während der Schulzeit von den Tablets geschickt wurden.
2. Simon, Einführungsphase Oberstufe, 1. Jahr (alternativ wäre auch 9. Klasse denkbar)
 - Anne ist Simons Exfreundin. Die beiden haben sich nicht im Guten getrennt. Sie ist ganz schön wütend auf ihn und stellt aus Rache peinliche Fotos über ihn auf Twitter und einen speziellen Fotosharing-Dienst.
 - Simon hat durch Zufall von den Bildern erfahren. Gerade beim Fotosharing-Dienst werden unter jedem Foto immer hunderte von Kommentaren geschrieben – auch von Menschen die Simon kennt. Sie sind zum Teil sehr verletzend.
 - Mittlerweile kennt fast jeder in der Schule die Fotos, der entsprechende Hashtag wird von allen gefolgt. Simon ist total verzweifelt, niemand nimmt ihn noch ernst und seine Freunde wenden sich von ihm ab. Seine Noten werden immer schlechter – er schwänzt häufig die Schule.
 - An einem Morgen steht er völlig aufgelöst vorm Lehrerzimmer und erzählt Ihnen alles.
3. Nina aus der 9c
 - Nina ist vor kurzem erst aus Bayern nach Hamburg gezogen und neu in die Klasse gekommen. Sie spricht mit Dialekt und scheint von den anderen nicht richtig angenommen zu werden.
 - Ninas Eltern haben zufällig Ninas Blog gefunden. Dort beschreibt sie zum Teil sehr krass ihre Probleme, spricht von großer Angst. Die Eltern sprechen mit Ihnen und schildern die Situation sehr problematisch und emotional.
 - In behutsamen Gesprächen mit der Klasse bemerken Sie, dass es interne Gruppen bei Facebook und WhatsApp gibt, auf die die gesamte Klasse Zugriff hat – nur Nina nicht. Darin wird gelästert, peinliche Fotos von Nina beim Sportunterricht werden gezeigt oder Tonaufnahmen ihrer »eigenartigen« Sprache veröffentlicht.
4. Lisa und Maik aus der 8c
 - Lisa und Maik sind ein Paar. Lisa hat am Wochenende mit einem Oberstufenschüler auf einer Party rumgeknutscht.
 - Maik und Lisa fetzen sich heftig wegen der Sache. Daraufhin schreibt er seinem besten Freund eine E-Mail. Sie diskutieren hin und her.
 - Am nächsten Tag hängen am schwarzen Brett die ausgedruckten E-Mails. Ein Oberstufenschüler hat unbemerkt den Funkverkehr der Tablets abgehört und wollte sich einen Spaß machen. Er hat die E-Mail ausgedruckt und an den Schulverteiler geschickt.
 - Innerhalb kürzester Zeit weiß die ganze Schule darüber Bescheid. Zwei Wochen später steht Lisa weinend mit einem völlig aufgelösten Maik vor dem Lehrerzimmer. Die beiden können nicht mehr, werden sie doch nur noch gehänselt. Sie haben Angst weiter mit den Tablets zu arbeiten oder E-Mails zu schreiben.

Arbeitsphase:

- Sichten Sie die Rollenbeschreibungen.
- Versetzen Sie sich in die Lage der beratenden Lehrkraft. Stellen Sie sich vor, gerade mit dieser Situation umgehen zu müssen. Sie können wählen, ob Sie ein oder mehrere Fallbeispiele bearbeiten wollen.
- Erarbeiten Sie gemeinsam Handlungsoptionen. Versuchen Sie dabei auch die verwendeten Angebote herauszustellen und einen Bezug zur Einordnung der Angebote in Abb. 4, S. 9 herzustellen.

Präsentation:

- Stellen Sie kurz Ihr Fallbeispiel vor. Worin besteht die besondere Brisanz?
- Beschreiben Sie Ihre Handlungsoptionen. Wie sollte eine Lehrkraft an Ihrer Traumschule/an der Wichernschule damit umgehen?

Übung 2 Gruppe Prävention I**Arbeitsphase:**

- Die Schulkonferenz hat bestimmt, dass Schülerinnen und Schüler am Ende der sechsten Klasse an einem Tag über Cybermobbing aufgeklärt werden sollen.
- Überlegen Sie sich zunächst wichtige Schwerpunkte eines solchen Tages. Formulieren Sie auch konkrete Inhalte innerhalb dieser Schwerpunkte.
- Der Tag sollte Teil eines gesamten Konzepts gegen Gewalt/Mobbing sein. Bedenken Sie in Ihren Überlegungen daher auch, wie Sie die Eltern und Lehrer in ein solches Konzept einbinden/anbinden könnten. Diskutieren Sie den Bedarf an Aufklärung/Prävention für die Eltern bzw. Lehrer. Gibt es ein Problem mit (Cyber)mobbing in der Lehrerschaft?

Präsentation:

- Stellen Sie die Schwerpunkte eines Aufklärungstages vor. Wie wollen Sie den Fokus legen, wie wichtig ist die Aufklärung über/durch das Fach Informatik.
- Beschreiben Sie weiter welche Probleme Sie bzgl. Mobbing und Eltern bzw. Lehrerschaft sehen. Wie könnte damit umgegangen werden?

Übung 3 Gruppe Prävention II**Arbeitsphase:**

- Gezielte Prävention von Cybermobbing schließt die Aufklärung des fachlichen Verständnisses mit ein. Außerdem sollten die erreichten Kompetenzen nicht nach einem Softwareupdate unbrauchbar werden.
- Sichten Sie (sinnigerweise arbeitsteilig) die bereitgestellten Materialien.
- Versuchen Sie kritisch abzuwägen, welche Module/Übungen im Sinne einer Prävention sinnvoll sind. Stellen Sie dabei auch mögliche Probleme oder Lücken heraus.
- Treffen Sie eine Auswahl – Sie müssen nicht sämtliche Module erproben!

Präsentation:

- Stellen Sie die gewählten Module oder Übungen vor.
- Erklären Sie, inwieweit Sie die jeweiligen Module für sinnvoll erachten oder worin Probleme bestehen könnten.
- Beschreiben Sie außerdem, welche Kompetenzen im Sinne einer Prävention damit abgedeckt werden können.

Hinweise Die Materialien stellen Auszüge aus einzelnen Materialien dar. Es handelt sich um eine ungeordnete Sammlung, sowohl aus informatik-fachspezifischem als auch allgemeinem Material. Seien Sie bitte kritisch.

- Westfälische Provinzial u. a., Hrsg. (2014). *Stark im Miteinander. Schule anders erleben*. URL: <http://www.miteinandern.de/329.html> (besucht am 09. 09. 2014)
- Christine K. Link (2011). »Rollenspiel zum Thema Datenschutz im Informatikunterricht der Sekundarstufe I – Gestaltung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts«. Master of Education. Wuppertal: Fachgebiet Didaktik der Informatik – Bergische Universität. URL: <http://www.ham.nw.schule.de/bscw/bscw.cgi/2975400> (besucht am 16. 06. 2012)

- Joachim Kahlert und Richard Sigel (2006). *Achtsamkeit und Anerkennung*. Gesundheitserziehung und Schule (GS). Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. ISBN: 3-937707-41-7. URL: <http://www.bzga.de/infomaterialien/unterrichtsmaterialien/unterrichtsmaterialien/achtsamkeit-und-erkennung-klassen-5-9/> (besucht am 09. 09. 2014)
- André Hilbig und Adrian Salamon (2014b). »Modulbeschreibung: Planspiel Routing«. noch unveröffentlicht; evtl. erweiternd auch: André Hilbig und Adrian Salamon (2014a). »Modulbeschreibung: Planspiel Paketierung«. noch unveröffentlicht

Übung 4 Vorurteile – Verurteilung – Urteil

- Es ist normal, an Menschen Eigenschaften wahrzunehmen und diese einzuordnen. Möglicherweise ist dies eine lebensnotwendige Eigenschaft, um zwischen Freund und Feind – Fleischfresser oder Vegetarier zu unterscheiden.
- Zugleich bedeutet es aber auch, dass wir an jeder und jedem Eigenschaften finden, die wir als gut oder schlecht einordnen – unabhängig davon, ob diese rational und objektiv beweisbar wären → man denke nur an die »selbsterfüllende Prophezeiung« und deren Auswirkungen in diesem Zusammenhang.
- Daraus folgt leider die Konsequenz, dass jede und jeder zum Opfer *gemacht* werden kann (vgl. Dambach 2011) – unabhängig von bestimmten Eigenschaften, Charakterzügen oder einem Profil (vgl. Schäfer und Herpell 2010).
- Es ist wichtig, sich diesem Prozess bewusst zu stellen. Dazu hilft es, diesen aktiv gesteuert zu erleben und zu reflektieren:
 - Formulieren Sie einen Gedanken, einen Spruch oder ein kurzes Wort, das meinen Vortrag beschreibt. Versuchen Sie dabei zunächst nur *schlechte* und *negative* Eigenschaften am Vortrag und meiner Person zu benennen.
 - Im zweiten Schritt sollen nun ausschließlich *gute* und *positive* Eigenschaften benannt werden.

Warnung Gerade mit Schülerinnen und Schülern – aber auch im Zusammenhang mit Gruppen von Erwachsenen – sollte niemals der Selbstversuch mit negativem Feedback durchlebt werden. Dies kann ein erster Einstieg in Mobbing oder gar eine Auflebung bereits stattfindender Prozesse bedeuten. Ich stelle mich im Rahmen des Workshops bewusst zur Verfügung, um zu illustrieren.

Reflexion In einer Reflexion sollte herausgestellt werden, dass es einfach ist, aus jemandem ein Opfer zu machen. Obgleich die Aussagen sicherlich vollkommen haltlos und unsinnig sind, berühren sie dennoch.

Das positive Feedback kann mich dagegen bestärken und einen guten Gruppenzusammenhalt zur Folge haben. Ich fühle mich wohl, wenn andere mir positive Rückmeldungen geben und kann lernen dies anzunehmen. Zugleich kann erfahren werden, wie leicht es sein kann, positive Rückmeldungen zu fremden und auch bekannten Personen zu geben. Positive Rückmeldungen zu geben, kann auch positiv bestärken.

Einsatz Möglich sind vielfältige Einsätze. Lassen Sie ihre Schülerinnen und Schüler am Ende von Reihen sich selbst positiv bewerten. Oder am Ende einer Klassenfahrt schreiben sich alle einen tollen Brief, gestalten ein Plakat oder eine Flaschenpost. Die Verbalisierung – und im Kontext von Cybermobbing gerade die Verschriftlichung – positiver Rückmeldung ist wichtig.

Übung 5 Zur eigenen Meinung stehen

Durchführung

- Überlegen Sie sich etwas, das Sie gerne tun, z. B. ein Hobby, eine Tätigkeit usw.
- Nacheinander stehen Sie nun auf und sagen laut, was Sie gerne tun. Dabei bleiben alle anderen zunächst sitzen.
- Diejenigen unter Ihnen, die der vorgetragenen Aussage für sich selbst zustimmen, stehen auf. Wer nicht zustimmt bleibt sitzen. Eine »teils-teils-Zustimmung« kann durch eine entsprechend »gebückte« Körperhaltung ausgedrückt werden.

Hinweise: Während der Durchführung wird kein Wort gesprochen. Es herrscht absolute Stille – kein Lachen oder Stöhnen.

Reflexion: Es ist nicht einfach alleine zu stehen oder zu sitzen. Warum könnte es wichtig sein, auch bei wenig Zustimmung, zu seiner Meinung zu stehen? Was bedeutet für die Gruppe ein »Außenseiter«?

Quelle: Kahlert und Sigel 2006, S. 102

Übung 6 Sharing für Dummies – I like it

Aussagen:

1. Ich bin in Timo (Sabine) verliebt.
2. Der Informatikunterricht bei Herrn Hilbig ist total langweilig.
3. Heute ist mir ... passiert, das war total peinlich!
4. Heute ist mir ... passiert, das war echt cool!
5. Meine Telefonnummer lautet ...
6. Ich habe heute Lust ins Kino zu gehen, wer noch?
7. Ich sehe heute so aus: [*Bild*]
8. Ich wohne in der ...straße, Nummer ..., in ...

Angebote:

- A Anruf
B Blog

C Chatroom

- E E-Mail
I IM

N Soz. Netzwerk

- S SMS
W Webseite

Arbeitsauftrag:

- Versuch dich mit den obigen Nachrichten/Aussagen zu identifizieren. Tu also so, als würdest du genau das jetzt gerade sagen wollen.
- Ordne die Aussagen dann in einer Tabelle einem Empfänger zu. An wen würdest du die jeweilige Nachricht senden – nahstehende Freunde, Bekannte, Internetfreunde, beliebig/unbeschränkt?
- Entscheide dich außerdem für eines der aufgeführten Angebote, um die Nachricht zu übermitteln (trage in die entsprechende Zelle einfach das Kürzel des Angebots ein).
- Es ist auch möglich, bestimmte Nachrichten für sich zu behalten. Dann einfach nichts eintragen!

	Mit bestem Freund – bester Freundin	Mit einem Bekanntem – einer Bekannten	Mit einem Internetfreund – einer Internetfreundin	beliebig mit jedem – jeder
1	A			
2				W
3		IM		
			...	

Tabelle 2: Beispielhafte Tabelle für die Übung 6

Hinweise zur Auswertung/Reflexion:

- Die Schülerinnen und Schüler sollen zunächst für sich die Tabelle erstellen und ausfüllen.
- Zur Besprechung kann es zur besseren Illustration sinnvoll sein, die Angebote mit farblich kodierten Papierschnipsel auf einem größeren Plakat oder der Tafel anonym darzustellen.
- Typischerweise sollte eine Clusterung entstehen. Diese kann unterschiedliche Dimensionen haben. Auf der einen Seite scheinen bestimmte Aussagen eher mit bestimmten Personenkreisen geteilt zu werden. Hier gibt es also eine Art *Privatsphäre*, die intuitiv (und persönlich) entsteht. Auf der anderen Seite werden je nach erwünschtem Personenkreis (un)bewusst bestimmte Angebote ausgewählt.
- Es könnte sinnvoll sein, eine Art Conceptmap zu erstellen, in der die Angebote anhand ihrer zuvor ermittelten Privatsphäre (Publikationsrichtung, vgl. Abb. 4, S. 9) eingeordnet werden.